



Übersicht über die bis heute bekannten Hamburger Deportationsbahnhöfe. (Kartengrundlage nach: Anne Frühauf, die Bauwerke des Schienenverkehrs in Hamburg, Hamburg 1994.)

Hamburg: Deportationen

Zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland und in den besetzten Ländern jüdische Menschen, Sinti und Roma, politische Gegner des Nationalsozialismus, sogenannte Asoziale, Menschen mit Behinderung, homosexuelle Männer und Frauen und Andere, die nicht in die Ideologie der „Volksgemeinschaft“ passten, ausgegrenzt, entrechtet, verfolgt, verschleppt, gefoltert und ermordet. Der Transport von ihren Wohn- und Lebensorten in die Stätten der NS-Tötungsmaschinerie erfolgte ganz überwiegend per Eisenbahn. Ohne die umfangreiche und exakt geplante Deportationslogistik der NS-Behörden und der Deutschen Reichsbahn wäre der millionenfache Massenmord niemals ausführbar gewesen.

In Hamburg wurden von mindestens 12 Bahnhöfen aus tausende Menschen in Gefangenensammeltransporten, in Sonderzügen, in ungeheizten Personenwagen oder Viehwaggons, in eigens erstellten Deportationszügen oder an Regelzüge angehängt in den Tod verfrachtet. Unter ihnen befanden sich Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und Heranwachsende.

Die Transporte hatten häufig ihren Ausgangspunkt unter den Augen der Öffentlichkeit mitten in der Stadt. Jüdinnen und Juden sind vor den Sammeldeportationen ab 1941 unter anderem im



Mahnwache der Hamburger Arbeitsgruppe „Deportationen/11.000 Kinder“ vor dem Hamburger Hauptbahnhof am 6. Dezember 2006. Am 6. Dezember 1941 wurden 756 Menschen von Hamburg nach Riga deportiert – unter ihnen 92 Kinder. (Foto: J.H. Möller)

Logenhaus an der Moorweidenstraße zusammengepfercht worden. Ordnungspolizei und die Gestapo transportierten sie mit Lastwagen zum Bahnhof und zwangen sie in die Züge. Vom Güterbahnhof Ochsenzoll verließen Patienten der „Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn“ Hamburg in Richtung der Tötungsanstalten. Auch durchquerten Deportationszüge auf dem Gütergleis den Hamburger Hauptbahnhof.

Die Hamburger Arbeitsgruppe „Deportationen/11.000 Kinder“ will öffentlich bewusst machen, dass der Weg nach Auschwitz und zu den zahlreichen anderen Deportationszielen mitten in den Städten begann.